Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 68 (1923)
Heft: 25

Anhang: Zur Praxis der Volksschule : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Juni 1923, Nr. 4
Autor: Holzmann, Max

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

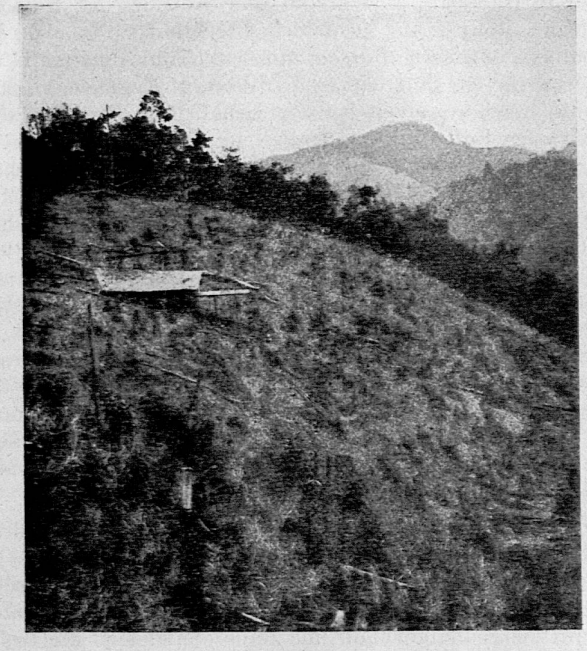
ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Juni | Nr. 4 | 1923

Lektionsskizze Hinterindien. Aus dem Geographie-Unterricht.

Anmerkung: Wir lassen aus der Skizze weg, was die Schüler aus dem Kartenbild selber erarbeiten können und bieten nur jene Materialien, die dem Lehrer zur Verfügung stehen sollten.



Chingpaw-Vj.
Rodungskultur nach der Reisernte; in der Mitte Wachthütte.

Die Bewohner. Seinen besondern Charakter erhält Hinterindien durch seine Bevölkerung, die nicht der indischen Rasse angehört, sondern der *mongolischen.* Starke, mongolische Stämme waren vor Zeiten von Norden her in das Land eingedrungen. Sie besetzten die fruchtbaren Niederungen. Die tiefer stehenden Volksstämme, die sie im Lande vorfanden, wurden aufgesogen oder in die Gebirge zurückgedrängt. Die Einwanderer blieben in den Ebenen und wuchsen zu besonderen Nationen heran: a) An der Ostküste die *Annamiten;* b) Im Delta des Mekong die *Kambadschaner.* c) In der Menamebene die *Siamesen.* d) Am Irawadi die *Burmanen.* Sämtliche Nationen hatten eine bedeutende Kulturstufe erreicht, von der noch heute glänzende, reichverzierte Pagoden, zerfallene Bewässerungsanlagen und in Ruinen liegende Städte beredtes Zeugnis ablegen. Der *Buddhismus,* aus Vorderindien verdrängt, hat hier eine zweite Heimat gefunden (siehe Siam). e) Einzig die Halbinsel Malaka zeigt ein anderes Gesicht. Sie wird von *Malayen* bewohnt, die durchwegs *Mohammedaner* sind.

Hinterindien läßt sich in 5 natürliche Landschaften einteilen: 1. *Annam* (Tonking und Cordillere von Annam). 2. Das *Mekongland* (Laosplateau, Kambodscha und Delta). 3. Das *Menambecken* (Ober- und Unter-Siam). 4. *Malaka* (von der Kra-Landenge bis Singapore). 5. *Burma* (Irawadital und die südl. Inseln).

Annam. Die dreieckförmige Tiefebene von Tonking wird von 2 Flüssen bewässert: vom Song-Ka (Roter Fluß) und seinem Nebenfluß, dem »Schwarzen Fluß». Während seiner Wanderung durch das gebirgige Hinterland bildet er häufig Stromschnellen. In der Ebene ist sein Lauf ruhig geworden und bildet eine vorzügliche Wasserstraße. «Während der Trockenzeit ist er 700 m breit und 1,5 m tief; in der Regenzeit dagegen wächst er kilometerbreit an und verteilt seine Wasser durch die zahllosen Kanäle über das ganze Land. Wenn der Reis noch niedrig ist, leuchtet die Ebene in hellem, zartem Grün; wenn er reift, schimmert sie goldgelb. Auf künstlichen Erhöhungen liegen die Dörfer, überragt von den Türmen der Pagoden, umpflanzt von Bambusgebüschen; überall arbeiten die Bauern unter ihren kegelförmigen Strohhüten oder führen ihre Büffelgespanne durch die bewässerten Felder.» *) Da der Song-Ka in einem flachen, sandigen Delta ins Meer mündet, führt man die Schiffe durch einen Kanal um das Delta herum nach der Hauptstadt Hanoi und von dort erst in das Flußbett.

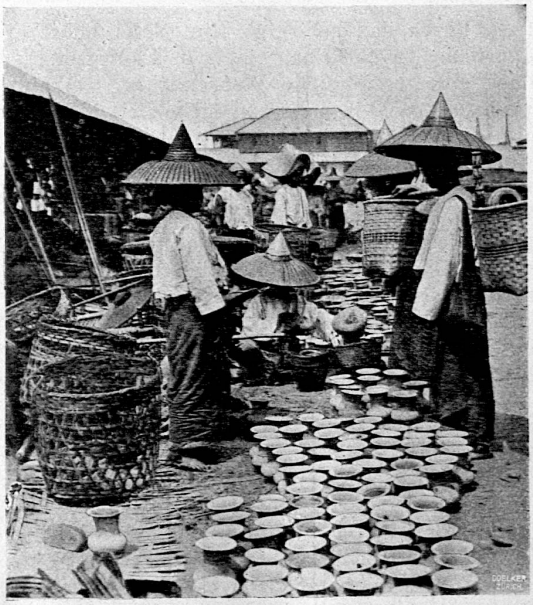
Die Cordillere von Annam, 1200 km lang, erreicht die größte Höhe in der Mitte mit 2500 m. Im Süden ist sie noch 6—700 m hoch. Auf ihrem mittleren Teil tritt sie nahe an die Küste heran, und da sie wenig brauchbare Häfen aufweist, wird sie «Côte de fer», die «Eiserne» genannt. Dichte Wälder bedecken ihre Hänge; denn die Westseite erhält den reichen Südwest-Monsun, die Ostseite vom September bis Januar den feuchten Nordost-Passat. — Die *Temperatur* zeigt in diesem Landesteile die größten Schwankungen von Hinterindien. Je weiter man nach Norden kommt, um so heißer wird der Sommer und um so kühler wird der Winter. *Hanoi* hat im Juni eine Temperatur von 29 Grad Celsius, im Dezember und Januar 16—17 Grad. Die Schwankungen betragen also 12 bis 13 Grad. Das Land ist gut befeuchtet; die Ebene erhält allerdings etwas weniger Regen als die Cordillere, die bis 4000 Millimeter jährliche Niederschläge empfängt.

Die *Bevölkerung* besteht aus zwei scharf gesonderten Teilen, den von Norden her eingedrungenen Eroberern und den Bergstämmen. Letztere hausen in den Bergwäldern in armseligen Hütten aus Rohr und Bambusblättern und leben von einem dürftigen Ackerbau. Die Eroberer in der Ebene zeigen große Ähnlichkeit mit den Chinesen; Kleidung, Lebensweise, ihre gelbfahle Hautfarbe verraten ihre Abstammung. — *Tongking,* eine französische Kolonie, ist ein sehr wertvolles Gebiet. Die reiche, fruchtbare Ebene produziert: *Reis,* Mais,

*) Max Holzmann, Indien.

Burmanische Siedelung am obern Irawadi.
(Vor den Häusern Lauben. Zur Regenzeit reicht das Wasser bis zu den Terrassen.)

Seide, Tee, Zuckerrohr, Pfeffer, Zimt, Kautschuk. Dann werden auch etwas Steinkohlen gegraben. Zudem ist sie «dicht» bevölkert. 50 Einwohner auf 1 km². Das Mittel für Hinterindien beträgt nur 20 Einwohner auf 1 km². Als Nachbar der reichen Provinzen des südlichen Chinas richtet sich der Han-



Shan-Markt (Hsipaw).

del zum größten Teil dorthin. Die Küstenschiffahrt liegt ganz in Händen der Chinesen. — Das Kaiserreich *Annam* ist seit ca. 40 Jahren französischer Schutzstaat. Der Herrscher bewohnt die Küstenstadt Huë. Da das Land wenig Verkehrswege aufweist, ist sein Handel noch wenig entwickelt.

Weit wichtiger als Kolonie ist das Mekongland. Es umfaßt vier verschiedene Gebiete. Im Norden das Hochland von Laos (fälschlicherweise Plateau genannt); daran anschließend die Hochebene von Khmer. Dann folgen Kambodscha und an der Mündung des Mekong Nieder-Cochinchina oder die Deltalandschaft. Das «Plateau» von Laos ist ein gebirgiges Land, steigt bis zu 2000 m empor und ist überaus reich bewaldet. Der Mekong zeigt einen sehr gewundenen Lauf. Von 400 m Breite verengt er sich häufig auf 80—40 m und bildet namentlich in den Querstrecken seines Laufes viele Stromschnellen. Nach Süden zu wird das Land ebener und geht in die Hochebene von Khmer über. Hier wird die Vegetation dürftiger, der Baumwuchs verschwindet ganz und wir stehen schließlich in einer Steppe, die von kahlen Kalkrippen durchzogen wird. Dieses Gebiet liegt im Regenschatten der Cordillere während der Zeit des Nordost-Passats; wenn der feuchte Südwest-Monsun über das Land streicht, so fallen die meisten Niederschläge am Gebirge von Malaka und an den Randgebirgen der Hochebene. Im Süden fällt das Hochland in einer bewaldeten Stufe (genannt Feuerkönigswald) zum Tiefland von *Kambodscha* ab, das der Mekong, aufgelöst in 20 Arme, in gewaltigen, meilenlangen Katarakten überwindet. Der Unterlauf des Riesenstromes ist ruhig und für große Dampfer fahrbar. Westlich von ihm liegt der große, seichte See Ton-le-sap, der mit dem Strom in Verbindung steht und der Regulator seines Wasserstandes ist. Er ist 110 km lang und 60—120 cm tief. Während der Regenzeit nimmt er den Überfluß der Stromfluten auf, wird 200 km lang und 16 m tief und überschwemmt dann die Wälder seiner Umgebung. In der Trockenzeit (Oktober bis Mai) fließt sein Wasser wieder dem Mekong zu. Das *Delta*, aus den riesigen Mengen von Sinkstoffen gebildet, erreicht eine Fläche von 70 000 km² (Bayern). Zur Hochwasserzeit übertrifft der Mekong alle Ströme Hinterindiens, da er 60—70 000 m³ in der Sekunde liefert. Der Niveauunterschied im Delta beträgt 12 m. — Das *Klima* ist gleichmäßiger als im Osten. Temperatur im Mai 29 Grad, im Januar 25 Grad. Die Regenzeit fällt überall in den Sommer, da der Nordost-Passat wegen den vorgelagerten Bergketten der Cordillere keine Niederschläge bringen kann. In den regenarmen Gebieten des Mittellaufes, in den Savannen von Khmer, wird eine intensive Viehzucht getrieben, während namentlich im Delta die Reisproduktion in hoher Blüte steht. In Cochinchina sind 90% des kultivierten Landes von Reisäckern bedeckt; und in der Reisausfuhr von *franz. Indochina* stellt das Deltagebiet das größte Kontingent. *Reisausfuhr 1909:* Indochina 1 078 000 t, Cochinchina 901 700 t. Von den übrigen Produkten sind zu erwähnen: Der *Zimtbaum* in Oberlaos mit einer jährlichen Ausfuhr von 216 t im Werte von 1,5 Millionen Franken; der *Bambus* mit seiner vielseitigen Verwendung beim Hausbau, zu Geräten und Möbeln; der *Rotan*, das «spanische Rohr», als gesuchtes Flechtholz. In den Flußniederungen wachsen *Binsen*, die, zu Tonkinmatten (Tongking) verarbeitet, jährlich 2—3 Millionen Franken eintragen. Auch die Fischerei spielt bei der Ernährung der Bevölkerung eine wichtige Rolle, die namentlich im Delta und im See Tan-le-sap reiche Ausbeute liefert. Im Delta liegt die wichtigste Stadt des Landes, die Hafenstadt *Saïgon* mit rund 200,000 Einwohnern. Über die Hälfte davon sind *Chinesen*, die hauptsächlich den Kleinhandel beherrschen. Am See Tan-le-sap, mitten im Urwald, liegt eine gewaltige Ruinenstadt, *Angkor*. Sie ist heute eine der größten Sehenswürdigkeiten Hinterindiens. Riesige Stufentürme, ausgedehnte Paläste und Tempel erzählen von alter verschwundener Pracht. Sie war im Mittelalter die Hauptstadt des Khmer. Eindringende Völkerscharen haben ihr Reich zertrümmert und ihre stolze Stadt zu einem Ruinenhaufen gemacht. (Kipling erzählt in seinem Buche «Das Dschungel» sehr anschaulich von dieser Stadt im Urwalde.)

Menambecken oder Siam. Ein Parallelstück zu Nieder-Cochinchina bildet die Alluvialebene des Menam. Eingesenkt zwischen dem gebirgigen Rückgrat der Halbinsel und dem Laos-Khmer-Plateau, ist sie das Werk der Flußablagerungen. Tiefgründiger Ton und feiner Sand sind die Bestandteile derselben. Der *Fluß Menam*, der 800 km lang ist, stellt die eigentliche Lebensader des Landes dar. Vom rechtzeitigen Überschwemmen und Rückzug der Fluten hängt der Ausfall der Reisernten ab: Brot und Wohlhabenheit oder Hungersnot und Elend. Der Fluß entspringt im Bergland von *Ober-Siam*, wenige Stunden vom mittleren Laufe des Mekong entfernt. Rasch erreicht er das Tiefland und wird für große Dampfer fahrbar. 200 km von der Mündung entfernt beginnen bereits die Gabelungen und Deltabildungen. Der östliche Hauptarm ist bis 2 km breit und 7—12 m tief. Im letzten Drittel der Regenzeit überschwemmt er weithin seine Ufer. Der feine Flußschlamm, der sich auf den Feldern lagert, ist der einzige und wertvollste Dünger für den indischen Reisacker. Das Steigen des Stromes beginnt Ende Mai. Die Überflutung erreicht ihren Höhepunkt im August, und im November weicht er wieder in sein Bett zurück. Kanäle und ausgedehnte Sümpfe regulieren etwas den Wasserstand. Die charakteristische Vegetation für diese Gegenden ist der Sumpfwald, das «Dschungel» mit Elephanten, Krokodilen, Schlangen, Affen und Papageien. Im Quellgebiet dagegen herrscht der Bergwald mit Palmen, Bambus, Teak- und Edelholzbäumen vor. Die Küste wird umsäumt von dichten Mangrovedickichten. Das *Klima* ist echt tropisch. In Bangkok hat der kühlste Monat, der Dezember, 23,8 Grad; der wärmste, der April, 28,6 Grad. Maximale Temperatur 35,4 Grad, minimale Temperatur 15,6 Grad. Die Deltazone liegt im Regenschatten und hat nur 150—250 cm jährliche Niederschläge. Das Bergland hat bedeutend mehr. Am meisten Niederschläge weist die Westseite des «Halbinselrückgrades» mit 4—5 m auf. Die Regenzeit dauert vom Mai bis Oktober.

Siam zählt ungefähr 7 Millionen *Einwohner*. Diese verteilen sich: Siamesen 3 Millionen, Chinesen 2 Millionen, Rest: Laotier und Shanstämme. Die Siamesen bewohnen als Reisbauern die Flußniederungen. Die Laotier arbeiten als Bergbauern und Holzfäller in Obersiam oder als Viehzüchter auf den Hochebenen. Die Schan sind die häufigsten Arbeiter in den Edelsteinminen in Ost-Siam und in den Zinngruben im Westen des Landes. Eine wichtige Stellung nehmen die Chi-

nesen im Lande ein. Sie sind vor allem Händler und geschickte Handwerker. $^3/_4$ aller Reismühlen des Landes sind in ihrem Besitz. Die Siamesen sind *Buddhisten*. Dieses Land zählt 93,000 buddhistische Priester. Diese unverhältnismäßig große Zahl erklärt sich aus folgendem Umstande. Jeder junge Siamese muß einige Zeit im Kloster zubringen, bevor er in das öffentliche Leben tritt. In den zahllosen, über das Land zerstreuten Klöstern erteilen die Priester den Söhnen des Landes Unterricht, erziehen sie im Geiste Buddhas, im Geist der Willensverneinung, der Milde, der Ergebung. Siam ist in der unangenehmen Lage eines Pufferstaates zwischen den immer weiter um sich greifenden Franzosen und Engländern. Sein Gebiet ist heute eingeschränkt auf das Einzugsgebiet des Menam, auf den nördlichen Teil der Malayischen Halbinsel und auf einige Küstenlandschaften. *Flagge:* Rot mit weißem Elephanten. Die *Hauptstadt* Siams ist *Bangkok* am östlichen Ufer des Menam. Mit ihren zahlreichen schmutzigen und malerischen Kanälen, mit vielen auf dem Strome verankerten schwimmenden Häusern ist sie eine echte Wasserstadt, das Venedig des fernen Ostens. Von den *Erzeugnissen* Siams steht der *Reis* an erster Stelle. Dann birgt der Wald noch große Schätze an wertvollen Hölzern. Teakbäume werden jährlich zu vielen Hunderten gefällt und auf dem Menam nach Bangkok und auf dem Saluën nach Moulmein geflößt. Im Jahre 1907 betrug die gesamte Ausfuhr von Siam 152 Millionen Franken. Reis wurde für 132 Millionen Franken ausgeführt, Teakholz für 19 Millionen Franken. Im Jahre 1910 Gesamtausfuhr 192,5 Millionen Franken, Reisausfuhr 160 Millionen Franken. 1908/9 Teakholzausfuhr über Bangkok 22,187,000 Fr., über Moulmein 2,050,000 Fr.

Beim Holztransport in den Bergen leistet der *Elephant* unschätzbare Dienste. In den sumpfigen Ebenen zieht der *Büffel* den Pflug und in den östlichen Bergländern wird vor allem das *Zeburind* als Haustier gehalten.

Die Malayische Halbinsel. Die mittlere der hinterindischen Gebirgsketten bildet im Süden die Halbinsel Malaka. Die 100 km breite Landenge von Kra bildet den Abschluß nach Norden. Nach Süden zu verbreitert sich die Halbinsel bis zu 300 km. und findet ihren Abschluß im Süden bei Singapore. Während sich die Kette im mittleren Teil von Malaka bis zu 2100 m erhebt, finden sich an andern Stellen tiefe Senken im Kettensystem. Die tiefste Scharte findet sich bei der Landenge von Kra von nur 76 m Meereshöhe. Die Gebirge Malakas werden von mächtigen Wäldern bedeckt und auf beiden Seiten von langgestreckten, sumpfigen Tiefebenen eingefaßt. Die Ostküste gegen den Golf von Siam ist seicht, verkehrsfeindlich und hat schlechte, durchwegs versandete Häfen. Das *Klima* ist ozeanisch, feucht und gleichmäßig warm. *Vegetation* und *Tierwelt* bieten das gleiche Bild wie die westlichen *Sunda-Inseln*. Die Halbinsel wird hauptsächlich von *Malayen* bewohnt, die Mohammedaner sind und *Sultanate* gebildet haben. England hat schon am Anfang des 19. Jahrhunderts die Bedeutung der Halbinsel für die Beherrschung des Handels nach Ostasien erkannt und sich die besten Häfen erworben. Der Einfluß Siams im Norden ist ohne Bedeutung. Die kleinen Malayenstaaten im Süden der Halbinsel traten unter englische Schutzherrschaft und blühten wirtschaftlich rasch auf. Für die Ausfuhr von Bedeutung ist die gewaltige Zinnproduktion, die im Jahre 1907 60% der Weltproduktion betrug. Weltproduktion 96 800 t, Engl. Schutzstaaten 59 500 t = 61½%. — Eingewanderte indische Ackerbauer haben unter der ständig wachsenden Nachfrage nach Kautschuk deren Anpflanzung gewaltig vermehrt. Im Jahre 1907 wurden 20 Millionen Kautschukbäume aus dem Amazonengebiet in Malaka angepflanzt. Im Jahre 1897 waren in Malaka 138 ha mit Kautschukbäumen bepflanzt. Im Jahre 1907 wuchs die Fläche der Plantagen auf 71 700 ha. Seit 10 Jahren hat sich die Fläche um das 500fache vergrößert! Im Jahre 1900 galt 1 kg Kautschuk 13 Fr., 1905: 16 Fr., 1907: 15 Fr., 1909: 25 Fr., 1910: 35 Fr., 1912: 12 Fr., heute noch ungefähr 5 Fr.

Singapore, der größte Umschlagshafen und Zwischenhandelsplatz von Ostasien, hat einen jährlichen Umsatz von 2,4 Milliarden. Gewaltige Speicheranlagen, Docks, Schiffswerften und prächtige Kaufhäuser erhöhen noch den Wert der Handelsstadt, die ein wahres Kronjuwel der englischen Besitzungen bedeutet.

Burma. Die Provinz Burma, das ehemalige burmanische Königreich, hat die natürlichste Begrenzung von den Ländern der hinterindischen Halbinsel. Es ist das Land des Stromgebietes des Irawadi. Die wenigen Gebiete, die jenseits der Wasserscheide liegen, haben geringe wirtschaftliche Bedeutung. In 4 geographisch verschiedene Teile läßt sich das Gebiet von Burma einteilen: 1. Das Bergland im Norden. 2. Die großen Aufschüttungsebenen im Tal des Irawadi und seiner Nebenflüsse. 3. Die Shanplateaux im Osten. 4. Das Delta.

Das *Bergland* im Norden weist Hochgebirgscharakter auf. Wildzerrissene Kämme reihen sich aneinander, und zwischen ihnen graben sich die wilden Ströme ihr steilwandiges Bett. Reiche Niederschläge befeuchten die Hänge und zaubern einen Bergwald hervor mit prächtigen Baumriesen, einem Gewirr von Schlingpflanzen und dichtem Unterholz. Trotz der reichen Niederschläge, der üppigen Vegetation und dem gesunden Klima sind diese Gegenden schwach bevölkert. Eingeborenenstämme treiben einen höchst primitiven Ackerbau in sogenannten Rodungskulturen. *) Im Süden der Bergländer dehnen sich zwischen dem Shanhochland und den westburmanischen Ketten die *Ebenen von Ober-Burma* aus. Sie sind das Produkt der wasser- und geschiebereichen Flüsse. Diese Böden sind sehr fruchtbar. Die nötige Feuchtigkeit liefern die Flüsse mit ihren alljährlichen Überschwemmungen und zahlreiche künstliche Bewässerungsanlagen. Die größte Ausdehnung erreichen diese Alluvialböden beim Zusammenfluß von Chindwin und Irawadi, bei Mandalay. Der Irawadi, der im Berglande entspringt, wird nach einem kurzen Oberlaufe, bei Bhamo, noch 1900 km von seiner Mündung entfernt, schiffbar. Er durchströmt in imposanter Breite die zu gewaltigen Ebenen ausgedehnten Talböden. An 3 Stellen durchbricht der Strom in sog. Défilés Gebirgszüge, die sich ihm hindernd in den Weg stellten. Dort verengt sich dann das Flußbett bis auf 40 m. Diese Stromengen stauen das Wasser zur Regenzeit. Der Unterschied zwischen Hoch- und Tiefwasserstand beträgt vor dem ersten Défilé bei Sinbo 18 m; in den Ebenen schwankt der Niveauunterschied zwischen 2—8 m.

Shan aus Hsenswi.

Von Westen und von Osten münden wasserreiche *Nebenflüsse* in den Irawadi, die ähnliche hydrographische Verhält-

*) Wehrli, Wirtschaftsgeographie von Ober-Burma.

nisse aufweisen wie der Hauptstrom. Auch hier stauen Stromengen das Wasser, so daß die dahinter liegenden Ebenen überschwemmt werden. Die Hütten der Eingeborenen stehen auf Pfählen. Auf künstlich aufgeworfene Hügel wird das Vieh zur Hochwasserzeit getrieben. Geringste Wasserführung

Hochwasserstand

Irawadi bei Bhamo zur Zeit des niedern Wasserstandes.
(Zur Hochwasserzeit steht die ganze Sandfläche unter Wasser, die Hütten werden abgebrochen.)

des Irawadi 1400 m³ in der Sekunde, größte Wasserführung 57 000 m³ in der Sekunde. In einem 180 km langen Delta mündet er in den Busen von Martabau. Die *Deltalandschaft* ist erst in jüngster Zeit der Kultur erschlossen worden. Es galt, die Dschungel zu räuten und die vielen Sümpfe zu entwässern. Heute stellt dieses Gebiet eines der wichtigsten und ertragreichsten Reisländer von Hinterindien dar.

Die Erzeugnisse von Burma sind, dank der Aufgeschlossenheit des Landes durch den allezeit schiffbaren Irawadi, sehr mannigfaltig. Neben dem *Reis* des Deltas und *Teakholz* der Bergländer wird im mittleren Irawadital Petroleum in größeren Mengen gewonnen. Im Jahr 1908 waren es 173,400,000 Gallons, 1909 230,300,000 Gallons. In den Schwemmgebieten der Flüsse wird Gold gesucht und in den östlichen Shanstaaten wird Blei und Silber gewonnen. Die östlich von Mandalay gelegenen Rubinenminen lieferten 1909 für 83,505 Pfund (£) Rubine. Ein großes Kohlenfeld am oberen Chindwin versorgt bereits die Irawadi-Dampfer.

In *Unter-Burma* (Delta) wird beinahe ausschließlich Reis gepflanzt. 92% des kultivierten Bodens sind *Reisäcker*. Der Boden *Ober-Burmas* weist eine vielseitigere Bebauung auf: 43% *Reis*, 24% *Hirse*, 21 % *Sesam* (aus den Früchten gewinnen die Bewohner das Sesamöl), 10% *Hülsenfrüchte*.

Klima. Die kühle, trockene Zeit dauert von November bis Februar, die heiße Zeit März bis Mitte Mai, die Regenzeit Mai bis Oktober. In ganz Burma sind die wärmsten Monate April und Mai mit einer Temperatur von 30 Grad; Augusttemperatur 26 Grad, Januar 24 Grad. Das Land ist gegen den Südwest-Monsun geöffnet. Dementsprechend sind auch die Niederschläge, die an den Westbergen 4—5000 mm, in den Nordbergen 1600 mm, im Delta 3000 mm und in den Tälern 400 bis 1000 mm betragen. Die größten Siedelungen liegen im Delta. Hier ist einmal Rangoon, die Hauptstadt des Landes und zugleich ein wichtiger Seehafen, der Mittelpunkt des Reishandels. Von ihr aus führen zwei Eisenbahnen nach den Städten im Innern. Der wichtigste Hafen für die Teakholz-Ausfuhr ist Moulmein an der Saluënmündung. «Weiter stromaufwärts, am linken Irawadi-Ufer, breitet sich inmitten ihres dreifachen Mauernvierecks die frühere Hauptstadt *Mandalay* aus, immer noch eine große Stadt von 180,000 Einwohnern, obwohl sie in der letzten Zeit etwas zurückgegangen ist. Sie verkörpert noch das alte Burma, ist gleichmäßig gebaut, von rechtwinklig sich scheidenden Straßen durchzogen, eine echte Gründung despotischen Herrscherwillens. In der Mitte erhebt sich der Königspalast. Dieser und die Tempel mit ihrer reichen Ornamentik, ihren spiralförmigen Spitzen sind noch heute wahre Schaustücke verschwenderischer Pracht.»*)

An der Yünnangrenze liegt *Bhamo*, ein kleiner Ort, aber wichtig durch seinen Handel nach China. Im Mittelalter haben die Chinesen immer wieder versucht, über die Bergpässe her, das Gebiet von Burma zu unterwerfen. Der nördliche Teil wurde ihnen tributpflichtig, und so zogen Karawanen von 400 bis 500 Maultieren mit dem jährlichen Tribut über die Berge nach Peking.

Im Südwesten von Burma liegen, als natürliche Fortsetzung der untergetauchten Westkette, die *Inselgruppen* der *Andamanen* und *Nikobaren*. Sie werden von den Engländern als Strafkolonie für indische Verbrecher benutzt. *J. Volland.*

Benutzte Literatur:

1. Prof. Dr. *Hans J. Wehrli*, Zur Wirtschaftsgeographie von Ober-Burma und den nördlichen Shanstaaten (Jahresbericht der Ethnographischen Gesellschaft in Zürich 1904/05.)
2. *Holzmann*, Indien in «Illustrierte Länderkunde», herausgegeben von Ewald Banse.
3. *Julius Tischendorf*, Bd. V. Die außereuropäischen Erdteile.
4. *Der große Seydlitz.*
5. *Albert Scobel*, Geogr. Handbuch. Allgemeine Erdkunde, Länderkunde und Wirtschaftsgeographie.
6. *Andree's Handelsgeographie* 2 Bd. Vorder- und Hinterindien von Prof. Dr. Hans J. Wehrli in Zürich; Die Malayische Halbinsel von Axel Preyer in Berlin.

Die Klischee aus dem erstgenannten Buch wurden von Herrn Prof. Dr. Hans J. Wehrli gütigst zur Verfügung gestellt.

*) Max Holzmann, Indien.

⁂